

Der Start in die Selbstständigkeit: „Blauäugig sind eigentlich die wenigsten“

Gerold Weisz begleitet Studenten und Hochschulabsolventen im Netzwerk „akostart“ von der Entwicklung des Startups bis zum Markteintritt

Von Valentina Dirmaier

■ OÖN-Campus: Herr Weisz, was ist ausschlaggebend, ob eine Idee zum Erfolg führt und man sich damit selbstständig machen kann?

Gerold Weisz: Es gibt keine Idee, die nicht verwirklicht werden könnte, aber letztlich entscheidet der Markt. Der Markt ist das Ziel. Vieles bleibt auf der Strecke, weil die Kunden nicht darauf anspringen.

■ Angenommen, ich habe eine Idee und möchte diese auf den Markt bringen, vielleicht davon leben. Und komme zu Ihnen. Welche sind die ersten Schritte?

Bei den ersten Treffen wird die Idee erklärt und besprochen, und man schaut, ob sie marktreif ist. Danach sieht man sich den personellen Rahmen an, und natürlich ist auch die Namensfindung wichtig.

■ Wie schwierig ist es, einen passenden Namen zu finden?

Sehr schwer, eigentlich der schwierigste Prozess in der Anfangsphase. Oft ist es Zufall, oft dauert es und man muss den Namen strategisch durch Workshops finden. Es kommt im Grund auf vier Faktoren an. Er soll einschlägig sein, einen Wiedererkennungswert haben, die Domain muss frei sein, und der Name darf nicht in Konflikt mit anderen Markennamen treten.

■ Wer zählt zu Ihren „Kunden“?

Grundsätzlich kommen Studenten der Fachhochschulen Oberösterreichs, Studenten der Johannes Kepler Universität sowie der Kunstuniversität.

■ Wie viele Studentinnen und Studenten werden derzeit von Ihnen betreut?

Etwa 50 von den Fachhochschulen, genauso viele von der JKU und etwa zehn von der Kunstuniversität. Im Geschlechtervergleich liegen die Männer definitiv vor den Frauen. Momentan ist die Startup-Szene noch sehr männerlastig, aber der Frauenanteil nimmt stetig zu. Woran das liegt, kann ich aber nicht sagen.

■ Wie sieht die generelle Tendenz aus? Gibt es mehr Studenten und Absolventen, die ein Unternehmen gründen wollen?

Im Vergleich zu 2010 ist ein regelrechter Boom ausgebrochen, ich bin sehr zufrieden.

■ Steht der Anstieg auch im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise?

Ist möglich. Da es während einer Krise keine Jobgarantie gibt, versuchen viele selbst etwas auf die Beine zu stellen, weil sie den Erfolg zu einem geringen Teil selbst beeinflussen können und nicht von einem Management gesteuert werden. Das ist meine Theorie.

■ Ist es heute leichter, sich während des Studiums selbstständig zu machen als vor zehn Jahren?

Auf jeden Fall. Es ist unbürokratischer und die Unterstützung seitens der Wirtschaft sowie der Politik ist mittlerweile weit größer.

■ AKOSTART OÖ

Der von der Johannes Kepler Universität, den Fachhochschulen Oberösterreichs und der Linzer Kunstuniversität getragene, im Jahr 2012 gegründete Verein akostart oö ist Österreichs erstes **hochschulübergreifendes Netzwerk**.

Der Zweck von akostart oö ist die Unterstützung und Begleitung von Studenten, Absolventen und Forschern bei der Entwicklung und beim Aufbau von akademischen Startups – von der Idee bis zum Markteintritt. Zudem wird mit Partnern aus Forschung, Wirtschaft und Industrie sowie Unterstützungsinitiativen kooperiert.

Den Neo-Unternehmern wird von akostart auch eine **Coworking Area** (wo unterschiedliche Firmen, Startups, Freiberufler auf größeren Räumen arbeiten) zur Verfügung gestellt. Im ersten Jahr ist der Platz in der akostart Coworking Area kostenlos.

i Weitere Information unter www.akostart.at sowie per Mail an office@akostart.at



„Es gibt keine Idee, die nicht verwirklicht werden könnte, aber letztlich entscheidet der Markt. Vieles bleibt auf der Strecke, weil die Kunden nicht darauf anspringen.“

■ Gerold Weisz, hilft Studenten und Hochschulabsolventen bei der Gründung ihres Startup-Unternehmens

Foto: privat

■ Welche Gründerbranche ist am beständigsten?

Alles, was mit Hardware zu tun hat. Egal ob im IT-Bereich oder in der Industrie.

■ Wie sieht es in der „Kunst-Branche“ aus?

Kunst ist ein ganz eigenes Thema. Manche können davon gut leben, weil sie ein gewisses Gespür für Marketing besitzen. Zum einen müssen sie wissen, wie man sich selbst vermarktet, sollen aber auch ihre künstlerische Freiheit genießen, sonst würden wir nicht mehr von Kunst sprechen. Kunst kann man nicht mit einem herkömmlichen Prozess vergleichen. Nur ein Punkt ist gleich: Am Ende des Tages soll damit Geld verdient werden.

■ Apropos Geld verdienen: Gibt es auch welche, die blauäugig unterwegs sind und glauben, dass sie mit ihrer Idee sofort den Jackpot knacken?

Eigentlich die wenigsten. Im Grunde sind sich alle bewusst, dass man einige Jahre am Minimum leben muss und man mit keinem Verdienst rechnen kann. Nur selten glaubt wer, dass er sofort reich wird.

■ Besteht die Gefahr, dass Studenten, die den großen Sprung schaffen und schnell erfolgreich werden, ihr Studium „schmeißen“?

Oft ergänzen sich Studium und Arbeit hervorragend. Ich erzähle gerne vom Beispiel Runtastic, die haben während ihres Studiums die Firma aufgebaut und auch abgeschlossen. Aber es kommt auch darauf an, in welcher Phase sich der Firmenaufbau befindet. Ein anderes Beispiel ist Mark Zuckerberg, der hat sein Studium hingeschmissen.

■ Also Durchhaltevermögen und Stressresistenz sind gefragt. Welche weiteren Eigenschaften sollten Neo-Gründer mitbringen?

Zu den wichtigsten Gründerfähigkeiten zählt sicher der unbändige Wille, und man sollte Rückschläge verkraften können. Natürlich sollen auch betriebswirtschaftliche Fähigkeiten vorhanden sein.

■ Sie sagen, dass jeder gewisse betriebswirtschaftliche Fähigkeiten mitbringen soll. Gibt es Studenten, die beispielsweise im IT-Bereich studieren, sich aber mit einer komplett anderen Idee selbstständig machen wollen?

In der Regel bleiben die meisten in ihrem Bereich. 98 Prozent der Gründer, die im IT-Bereich studieren, bleiben in ihrem Kerngebiet. Aber es gibt auch solche Beispiele, dass jemand aus einem wirtschaftlichen Bereich technische Ideen hat und Hilfe braucht. Da kann akostart weiterhelfen und ihn mit anderen Gründern zusammenbringen.

■ Hatten Sie schon einmal eine Idee, die Sie vermarkten wollten?

Ideen habe ich genug, und ich habe sogar selbst Unternehmen gegründet, diese dann aber nicht mehr weiterverfolgt.